

**Christoph Ingenhoven** (\*1960 in Düsseldorf) studierte Architektur und Kunstgeschichte an der RWTH Aachen (1978–1984, Diplom bei Prof. Wolfgang Döring) und an der Kunstakademie Düsseldorf bei Hans Hollein (1980–1983). 1985 gründete er das Architekturbüro ingenhoven architects. Internationale Anerkennung erhielt es 1997 mit dem RWE Turm in Essen, eines der ersten ökologischen Hochhäuser weltweit. Seit 1997 planen ingenhoven architects den unterirdischen Hauptbahnhof Stuttgart als Kern des Verkehrs- und Städtebauprojekts Stuttgart 21. Mehrere ausgezeichnete Hochhausprojekte entstanden in Singapur, Japan und Australien. Er ist der Architekt des Kö-Bogens II und realisiert Umbau und Modernisierung des Düsseldorfer Schauspielhauses. Christoph Ingenhoven zählt zu den international führenden Architekten, die sich für nachhaltige und ökologische Architektur einsetzen. Er ist Gründungsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) sowie der Bundesstiftung Baukultur und Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste.

**Petra Blaisse**, Gründerin von Inside Outside, begann ihre Laufbahn 1978 am Stedelijk Museum in Amsterdam in der Abteilung für angewandte Künste. Ab 1986 arbeitete sie als freie Ausstellungsdesignerin und machte sich mit ihren Installationen architektonischer Arbeiten einen Namen. Nach und nach verlagerte sich ihr Fokus auf den Innenraum und die Wirkung von Licht, Farbe, Akustik und die räumliche Verwendung von Textilien. Gleichzeitig wandte sie sich der Garten- und Landschaftsgestaltung zu. 1991 gründete sie Inside Outside. Seither realisiert das Amsterdamer Studio weltweit Projekte im Bereich der Ausstellungs-, Innen- und Landschaftsarchitektur. Das variable Verhältnis zwischen Innen und Außen ist eine Kernfrage in der Entwurfspraxis des Studios, das interdisziplinär ausgerichtet Wissen und Handwerk aus verschiedenen Feldern vereint. 2020 erscheint eine neue Monographie über Inside Outsides Gesamtwerk im Verlag Walther König, Köln.

**Bernhard Pfau**, 1902 in Mainz geboren, hat seine Ausbildung überwiegend in den Büros anderer Architekten, insbesondere bei Emil Fahrenkamp erhalten, bevor er sich 1928 selbstständig machte. Pfau erhielt trotz schwerwiegender Anfeindungen der Nazis in seinem Umfeld auch nach 1933 noch ausreichend Aufträge, ab 1936 konnte er umfangreiche Bauvorhaben für die Fieseler-Flugzeugwerke in Kassel verwirklichen. Die Arbeit an Militärflughäfen in Frankreich führte dort gegen Kriegsende zu seiner Internierung. 1949 kehrte er nach Düsseldorf zurück, wo er vor allem mit dem Haus der Glasindustrie (1950) und als engagiertes Mitglied des Architektenringes bald eine überregional bekannte Leitfigur der modernen Architekturszene wurde - vor dem Hintergrund einer in Düsseldorf Anfang der 1950er Jahre geführten Architekturdebatte zwischen Traditionalisten (darunter zahlreichen NS-belasteten Architekten) und Modernen. Das 1970 eröffnete Düsseldorfer Schauspielhaus zu Füßen des Dreischeiben-Hochhauses bildet den Höhepunkt innerhalb von Pfaus Oeuvre.

Der Künstler **Prof. Günter Grote**, der zunächst dem Wunsch seines Vaters entsprechend eine Kaufmannslehre absolvierte, wandte sich seit 1933 immer mehr der Kunst zu. Diese entsprach nicht den Vorstellungen des Nationalsozialismus, so dass er am 27. Mai 1938 bei einer Verhaftungswelle von der Gestapo festgenommen wurde. Da der Status als Maler von der NS Reichskultur verneint wurde, war er bis zu seinem Einzug in den Wehrdienst 1940 als Buchhändler tätig. Nach Kriegsende widmete er sich wieder der Kunst. Neben Bildern, Mosaiken, Malereien hinter Glas, gestaltete Prof. Günter Grote auch Kirchenfenster, wie 1958 für die Marienkirche in Düsseldorf. Im Jahre 1960 erhielt er den Corneliuspreis der Stadt Düsseldorf für Malerei. Prof. Günter Grote lehrte von 1960 bis 1977 als Professor für Malerei an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf. Prof. Günter Grote, der eng mit Bernhard Pfau befreundet war, hat neben den Polyesterkunstwerken noch das Goldene Mosaik auf der Galerie und den Eisernen Vorhang zur Kunst am Bau für das Schauspielhaus geschaffen, die allesamt die amorphe Kubatur des Hauses künstlerisch interpretieren und im Inneren fortführen.